



Es gilt das gesprochene  
Wort

**Rede von**  
**Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis**  
**anlässlich des Internationalen Tages der Familie**  
**am 15. Mai 2003**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Die Situation und die Entwicklung von Familien betrifft elementar die Zukunft unserer Gesellschaft. Eine menschliche und soziale Gemeinschaft ist ohne Familien nicht denkbar. Die Familie besitzt eine zentrale Bedeutung für die harmonische Entwicklung und die Vermittlung tragender Werte im Kindesalter. Der Wunsch nach einer Familie mit Kindern hat auch bei jungen Menschen einen hohen Wert. Trotzdem geht die Zahl derjenigen zurück, die diesen Wunsch realisieren. Junge Menschen sehen sich anscheinend immer mehr im Dilemma zwischen ihren Wünschen und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Gründung einer Familie.

Familien haben als soziale Netzwerke, als gesellschaftliche Leistungserbringer eine tragende Rolle für das soziale Miteinander und haben eine zukunftsweisende, stabilisierende und ausgleichende Funktion. Ich zitiere hier den Vorsitzenden der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, Alois Glück: „Auf Dauer ist ein erfolgreiches Wirtschaften nur in stabilen Gesellschaften möglich. Dafür leistet die Familie mit ihrer Erziehungsleis-

tung, als soziales Lern- und Entwicklungsfeld einen unverzichtbaren Beitrag.“

Familienpolitik ist eine Querschnittsaufgabe. Ein wichtiger Teil davon vollzieht sich vor Ort, in den Städten und Gemeinden. Die Zukunftsfähigkeit einer Kommune ist entscheidend davon abhängig, ob Eltern Ort eine kind- und familiengerechte Wohn- und Lebensqualität vorfinden und die Unterstützung erhalten, die sie zur Bewältigung ihrer Familienaufgaben benötigen. Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf spielen dabei eine tragende Rolle.

Allerdings ist auch festzustellen, dass es in der Familienpolitik insgesamt, insbesondere wenn es um die Lebensbedingungen im Alltag geht, um das Ausbalancieren verschiedenster Interessen geht. Die Interessen von Familien mit Kindern kollidieren oft mit denen älterer Menschen, Jugendliche wollen etwas anderes als ihre Eltern. Die Interessens- und Bedürfnislagen ändern sich im Laufe des Lebens und führen nicht selten zu Konflikten.

Erlangen steht mit seiner Familienpolitik nicht am Anfang. In den letzten Jahrzehnten wurde kontinuierlich daran gearbeitet, die Lebensbedingungen für Familien mit Kindern zu verbessern. Beispielhaft seien hier genannt:

- der frühzeitige Ausbau der Kindergartenplätze (Vollversorgung, lange bevor es das Recht auf einen Kindergartenplatz gab)
- 8% Versorgungsquote im Krippenbereich, die noch weiter verbessert werden muss (Vergleich: Nürnberg: 2,75 %, bayernweit ca. 2-3%)
- 14,5% Versorgung mit Hortplätzen, d.h. ca. jedes 7. Kind bekommt in Erlangen einen Hortplatz (Ziel: 20%)

- die Vielfalt der Angebote der Jugendarbeit (Bsp. Jugendhaus West, Easthouse, Jugendverbandsarbeit))

Die gute Vernetzung der sozialen Institutionen untereinander ist ebenso ein Zeichen für die Qualität und das Engagement der verschiedenen Dienste. Die Ehrenamtlichen, die professionellen Fachkräfte, die Kirchengemeinden treffen sich regelmäßig zu sog. Runden Tischen und Stadtteilrunden und machen sich zum Sprachrohr für die Belange von Kindern, Jugendlichen und Familien.

Auch innerhalb der Stadtverwaltung ist Kinder- und Familienfreundlichkeit ein Thema. Im November letzten Jahres wurde in Zusammenarbeit mit dem Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) eine Ämterbefragung durchgeführt, deren Ergebnisse jetzt vorliegen. Darin wird bestätigt, dass die Stadtverwaltung bereits viele familienfreundliche Angebote hat (z. B. flexible Öffnungszeiten, Hausbesuche bei Bedarf, Wickelecke im Rathaus, ...). Es wurden von den Amtsleitungen aber auch Defizite aufgezeigt und Anregungen gegeben. Dazu findet im Herbst 2002 ein Workshop mit Führungskräften statt.

Auch die Einführung der Kinderverträglichkeitsprüfung bei neuen Baugebieten ist ein weiteres Beispiel für die Kinder- und Familienfreundlichkeit der Verwaltung und letztlich auch des Stadtrates, der sich bei seinen Entscheidungen dieses Instrumentes bedient.

Trotzdem drängen sich immer wieder grundsätzliche und aktuell zu lösende Probleme und Fragestellungen auf, die nur im Sinne einer übergreifenden familienorientierten Leitlinie der Politik auf der Basis örtlicher Gegebenheiten zu diskutieren und zu entscheiden sind.

Familien haben sich in Anzahl, Struktur und Leistungsfähigkeit während der letzten Jahrzehnte weitreichend gewandelt.

Aufgrund gesellschaftlicher Bedingungen steht der Staat und die Gesellschaft im Handlungszwang, auf die tiefgreifenden Veränderungen mit

entsprechenden sozialen Strukturen und entwicklungspolitischen Leitlinien zu (re-)agieren.

Familienpolitik auf kommunaler Ebene berührt viele Handlungsbereiche der Kommunalpolitik.

Hier wird die Lebenssituation von Familien wesentlich gestaltet, hier entscheidet sich, ob eine Gemeinschaft kinder- und familienfreundlich ist und zielt auf die Sicherung der Leistungsfähigkeit der Familie sowie die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Familien, damit Kinder möglichst gute Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten erhalten.

Wir wollen unser Erlangen noch kinder- und familienfreundlicher gestalten. Warum, weil wir es den jungen Frauen wesentlich mehr noch als bisher erleichtern wollen, Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können. Hier können wir eben nicht nur mit ausgestreckten Fingern nach Berlin oder München deuten, nach der Devise, die Bundes- und die Landespolitik sollen es richten. Nein, auch wir in der Kommunalpolitik wollen eine klare Verantwortung übernehmen um es insbesondere jungen Familien zu erleichtern, dass sie sich für Familie und Beruf entscheiden können. Dies bedeutet natürlich auch, dass wir uns nicht ausruhen auf einer 100 %igen Versorgung mit Kindergartenplätzen, sondern wir wollen auch die Kinderkrippen weiter ausbauen. Wir wollen außerdem die Mittags- und Nachmittagsbetreuungen sowie die Angebote für unsere Jugendlichen weiter verbessern, weil wir der festen Überzeugung sind, dass dann, wenn die Liebe zu unseren Kindern und Jugendlichen im Mittelpunkt unserer Politik steht, sie dann mit hoher Wahrscheinlichkeit weniger anfällig für Jugendkriminalität oder für Suchtkrankheiten werden.

Bei der Auftaktveranstaltung kinder- und familienfreundliches Erlangen am 1. Dezember 2001 im Löhehaus habe ich formuliert: „Mein erklärtes Ziel als Oberbürgermeister ist es, Erlangen zur kinder- und familienfreundlichsten Großstadt Bayerns zu machen“.

Ich lade Sie ein und bitte Sie alle, mich bei der Umsetzung dieser anspruchsvollen Ziele zu unterstützen.

Ich weiß, dass dies Geld kostet, viel Geld sogar. Aber es gibt keine sinnvollere und lohnendere Investition, als die in unsere Kinder und Jugendlichen.